

Redaktion:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement  
auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Fres. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Fres. 50 Cts.  
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

# TAGBLATT

Inserate  
werden nach ausliegendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommierten Annoncenbureaus des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administration unentgeltlich erteilt.  
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Drott); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 72.

Sonnabend, 6. November (25. Oktober)

1880.

## Bismarck und Gambetta in der griechischen Frage.

Bukarest, 5. November.

Die Aeußerungen des neuen griechischen Minister-Präsidenten haben den Glauben vernichtet, daß es in Griechenland überhaupt noch eine regierungsfähige Partei gibt, welche es wagen könnte, die Losfagung von den Plänen der Aktionspolitik in ein ministerielles Programm aufzunehmen. Andererseits mußte es aber doch überraschen, auf die Griechenland von allen Seiten her erteilten Mahnungen zur Mäßigung eine Sprache zu hören, welche im geraden Widerspruche zu dem selbst in einem Theile der englischen Regierungspresse laut gewordenen Hinweise stand, daß Griechenland nur dann auf eine Erfüllung seiner Wünsche rechnen könne, wenn es sich in allen seinen Schritten den Anschauungen der Mächte unterordne. Dem so groß auch die Begeisterung der griechischen Bevölkerung sein mag, so kann man doch den Athinischen Staatsmännern so viel praktische Klugheit zumuthen, daß sie nicht auf eigene Faust sich den Fährlichkeiten eines Kampfes aussetzen würden, wenn sie nicht überzeugt wären, daß im entscheidenden Momente irgend eine oder die andere Macht der griechischen Bewegung helfend zur Seite stehen werde. Daß England nicht zögern würde, sich einer Aktion zu Gunsten Griechenlands anzuschließen, war niemals zweifelhaft; ebenso gewiß scheint aber zu sein, daß Gladstone nach der Blamage der Flottendemonstration nicht geneigt ist, eine diesbezügliche Initiative zu geben. Ebenso wenig hat Rußland ein politisches Interesse daran, durch Erweiterung der griechischen Grenzen den Spielraum für die slavische Staatenbildung auf der Balkanhalbinsel zu verengern.

Welcher Staat ist es also, von welchem die Griechen erwarten dürften, daß er im Nothfalle für sie und ihre Ansprüche das Schwert in die Waagschale der Entscheidung werfen werde? Staat ist es keiner; wohl aber scheint trotz des Eifers, mit welchem die Gambettistische Presse Frankreichs das unangenehme Aufsehen der griechischen Aktionspolitik ihres Chefs zu verwischen trachtete, gewiß zu sein, daß Gambetta bis auf die neueste Zeit herab nichts veräußert hat, was nur irgendwie die Zuversicht und die Hoffnung der Griechen auf die Hilfe Frankreichs zu erhalten und zu festigen im Stande war. Niemand hat ihn dabei schärfer beobachtet als der deutsche Reichskanzler. Wir erinnern hier zunächst daran, daß bald nach dem Bekanntwerden des Planes, den französischen General Thomassin als Instruktor für die griechische Armee nach Athen zu senden, deutsche Beamte und Officiere die Erlaubniß erhielten, in türkische Dienste zu treten. Die Entsendung Thomassin's unterblieb, weil die öffentliche Meinung Frankreichs darin nur den Anfang zu

einer Intervention erblickte und sich aus diesem Grunde so scharf dagegen aussprach, daß Gambetta es für gerathen erachtete, die Bethätigung seiner Griechenfreundlichkeit bis zu einem günstigeren Zeitpunkte aufzuschieben. Um aber in dieser Beziehung doch nicht ganz unthätig zu bleiben, wurde der vom Bonapartismus zum Gambettismus bekehrte Baron de Michel als Gesandter der Republik nach Athen geschickt, um der dortigen Regierung die Versicherung zu geben, daß früher oder später die Versprechungen Gambettas eingelöst würden. Herr v. Freycinet, der damalige Minister des Aeußeren, widerlegte sich einige Tage lang dieser Mission und gab dem Gesandten Instruktionen so allgemeiner Art, daß sie ihn nicht im Geringsten kompromittirten. Doch der Baron wußte nur zu gut, daß er sich nicht zu viel um seinen Vorgesetzten zu bekümmern habe, und trotz Allem, was man ihm aus dem Auswärtigen Amte schrieb, trieb er in Athen nur Gambettistische Politik.

Mit dem Sturze des Kabinet's Freycinet trat insofern eine Aenderung ein, als Barthélemy St. Hilaire den Winkelzügen der Gambettistischen Orientpolitik durch die Entsendung des Grafen de Mouy nach Athen ein Ende zu machen suchte. Graf de Mouy war als Sekretär des Berliner Kongresses thätig und steht im Rufe eines eifrigen Gegners jeder Interventionspolitik. Von ihm war also zu erwarten, daß er sich streng nach den Weisungen seiner Vorgesetzten halten werde. Doch war trotzdem die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß Gambetta eines Tages, wenn er die Zeit zum Handeln in der Orientfrage für gekommen erachtete, den Minister Barthélemy durch ein Kammervotum beseitigen und sodann dessen muthmaßlichen Nachfolger Challemel-Lacour mit der Durchführung seiner Pläne bezüglich einer Intervention zu Gunsten Griechenlands betrauen könnte. Um einer solchen neuerlichen Aufrüttelung der Orientfrage zuvorzukommen, hat sich Bismarck entschlossen, den stellvertretenden Botschafter in Paris, Grafen Radowiz, nach Athen zu schicken. Graf Radowiz hatte während seines sechsmonatlichen Aufenthalts an den Ufern der Seine Gelegenheit genug, das Treiben der Gambettistischen Nebenregierung kennen zu lernen, und dürfte nun allem Anscheine nach den Auftrag erhalten haben, der griechischen Regierung auf die deutlichste Weise mitzutheilen, daß die Gambettistisch-Gladstone'sche Politik in der griechischen Grenzfrage auf den energischen Widerstand Deutschlands stoßen werde. Daß Oesterreich dabei die Vorstellungen Deutschlands unterstützen wird, ist selbstverständlich. Ebenso wird aber auch der Gesandte Frankreichs in Athen die Gelegenheit benützen, darzutun, daß die offiziöse Politik Frankreichs durchaus nichts mit der hellenophilen Aktionspolitik Gambettas gemein hat. Beachtenswerth genug ist denn auch unmittelbar nach der Meldung über die Abberufung des Grafen Radowiz nach Athen

ein Telegramm eingelangt, laut welchem die Botschafter Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs die Pforte unterrichteten, daß ihre Regierungen Griechenland vor einer überstürzten Aktion gewarnt haben. Dieses Zusammentreffen scheint nicht zufällig zu sein und dürfte wohl beweisen, daß Fürst Bismarck nicht gewillt ist, der Sehnsucht Gambettas nach Vorbeeren der äußeren Politik zu Liebe die griechische Frage zum Ausgangspunkte unabsehbarer Wirren machen zu lassen.

## Inland.

Bukarest, 5. November.

### Die Ankunft des Fürstenpaares.

Fürst Karl und Fürstin Elisabeth sind heute Vormittags nach 9 Uhr mit einem Separatzug der rumänischen Eisenbahn nach Cotroceni zurückgekehrt, wo die Königl. Hoheiten auf dem Bahnhofe von den in Bukarest weilenden Ministern, dem diplomatischen Corps und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. Außerdem hatte sich noch eine große Anzahl durchwegs den gebildeten Ständen angehörigen Personen eingefunden, welche die Heimkehrenden mit enthusiastischen Hochrufen begrüßten.

### Zur Revision der Unterrichtsgesetze.

Eine Lücke in der Gesetzgebung ist besser, als ein zu ihrer Ausfüllung bestimmtes Gesetz, wenn dasselbe nicht zur Ausführung kommt. Im ersten Falle wird nur das Interesse der Bevölkerung geschädigt, während ein nicht zur Ausführung gelangtes gutes Gesetz die Nachteile der bloß theoretisch ausgefüllten Lücke nicht behebt, gleichzeitig aber auch das Ansehen der Gesetzgeber und der kontrollirenden Behörden untergräbt. Daß man sich bei uns die Nichtigkeit dieses praktischen Erfahrungssatzes nicht immer gegenwärtig hält, geht daraus hervor, daß sich vielleicht kein Staat Europas einer größeren Anzahl lediglich auf dem Papiere verbliebener Gesetze erfreut, als Rumänien. Sowohl die Organe der Regierungspartei, als auch die Blätter der Opposition erkennen diesen Uebelstand an, der sich vor Allen auf einem Gebiete geltend macht, von dessen sorgfältiger Pflege mit der Heranbildung der späteren Generationen auch die Zukunft des Staates abhängt. Wir meinen das Gebiet der Schule, der Volkserziehung. Wie bei vielen anderen Fragen hat zwar auch hier unsere Gesetzgebung mit löblichem Eifer jene Institutionen des Auslandes kopirt, welche man als die vorgeschrittensten, als die segenvollsten erkannt hat. Ob sie aber den vor-handenen Landesverhältnissen entsprechen, ob die Mittel, welche zu ihrer Durchführung zu Gebote stehen, hinreichen, wurde bei Botirung der Gesetze über die allgemeine Schulpflicht und die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts so wenig

## Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

„Endlich hab' ich das Glück, Sie allein zu sprechen! Wie hab' ich diese ganze Zeit über darnach gelehzt! Nein, wenden Sie sich nicht ab! Sie können nicht länger so grausam sein, Sie müssen mich wenigstens anhören, damit ich Ihnen sagen kann, daß ich Sie noch immer wahnsinnig liebe!“

„Genug, übergenug!“ entgegnete die ganz in Schwarz gekleidete Dame und erhob sich mit allen Zeichen der Entzückung, ja des Abscheues. „Sie haben Recht! Ihre Leidenschaft ist wahnsinnig, meine Pflicht bleibt es, sie immer und immer wieder zurückzuweisen!“

Anstatt auf diese Abmahnungen zu hören, sank der Mann vor ihr in die Kniee und fuhr in noch größerer Erregung fort: „Nein, nein, sagen Sie das nicht. Sie wissen, daß ich ohne Sie nicht leben kann. Sie dürfen mich nicht länger zurückstoßen. Alle Welt behauptet, daß Sie nur ein Spiel mit mir treiben; aber ich glaube den Leuten nicht; ich weiß —“

„Wollen Sie nicht endlich aufhören, mich mit Ihren Liebeschwüren zu belästigen!“ rief die Dame, und ihre sonst so angenehm klingende Stimme erhielt einen schärferen Ton. „Haben Sie mich damals mit Ihrer unseligen Leidenschaft nicht unglücklich genug gemacht? Und vergessen Sie ganz, daß Sie jetzt Pflichten haben und den schändlichsten Treubruch begehen, wenn Sie nicht aufhören, mich mit Ihren Thorheiten zu verfolgen, denn anders kann ich Ihr Ausstreuen nicht nennen.“ — Sie suchte sich dabei mit einer energischen Bewegung von dem Knienden loszumachen, der ihr Gewand festhielt und sich wie ein Verzweifelter geberdete.

„Was frag' ich nach der Welt! Was nach meiner Frau! Dich allein bete ich an und Du mußt mich erhören!“

In dem schönen Antlitze der zartgebauten Frau flamte eine Jorneströthe auf. Sie stand einen Augenblick rathlos und blickte, wie Hilfe suchend, umher. Wie bereute sie es, daß sie, einer unwillkürlichen Neigung folgend, ihren Mor-

gen Spaziergang bis in diese einsame Gegend ausgedehnt. Bis hierher verirrete sich selten Jemand von den Badegästen, obwohl gerade diese Bergpartie in ihrer wildromantischen Schönheit einen eigenthümlichen Zauber bot. Wie sollte sie diesen tollen Menschen loswerden, der sie auch heute wieder mit seinem unerhörten Liebeswerben zu verfolgen wagte? Sie mußte also künftigt auch auf solche kleine Ausflüge verzichten, wollte sie nicht immer und immer wieder von dem halb Wahnsinnigen belästigt werden.

Fiebernd vor Aufregung horchte sie in die Ferne. Naheten sich da wirklich Tritte oder glaubte sie nur dieselben zu hören? Rasch, ohne sich weiter zu besinnen, sagte sie hastig: „Stehen Sie auf, Herr von Brosse, wenn Sie sich nicht zum Gespött der ganzen Badegesellschaft machen wollen, denn es kommt Jemand.“

Diese Mahnung wirkte. Die Furcht, sich lächerlich zu machen, trieb den Franzosen rascher in die Höhe, als alle Vernunftsvorstellungen. Nun fand er auch seine weltmännische Sicherheit wieder. „Ah, Sie bleiben doch eine Coquette, Frau von Herbststein, aber die schönste Coquette, die ich kennen gelernt habe, und ich schwöre Ihnen —“ Weiter kam er nicht, denn jetzt bemerkte er ebenfalls, daß sich Jemand näherte, und die Frau, der er seine feurigen Huldigungen dargebracht, hatte den Augenblick benützt und sich von ihm abgewendet, um mit schnellen Schritten einen Seitenpfad einzuschlagen.

War es Zufall, oder hatte der fremde Herr ihre Absicht errathen, daß sie sich auch ihm entziehen wolle? Er eilte geraden Weges, Steine und Gestrüpp nicht beachtend, auf sie zu und war in wenigen Minuten an ihrer Seite, um ihr in verbindlichster Weise einen: „Guten Morgen“ zu bieten und zugleich sein freudiges Erstaunen auszudrücken, daß er das Glück habe, sie hier so früh zu treffen.

Der neue Ankömmling war ein hochgewachsener, stattlicher Mann von 26 Jahren. Das blühende Gesicht war von einem blonden Vollbart umrahmt; aus den blauen Augen blickte bequeme Gutmüthigkeit, die gern die Welt von der

besten Seite nimmt und sich begnügt, Menschen und Dinge an der Oberfläche zu betrachten, ohne sich in ihre Tiefen zu versenken. Gang und Haltung, alles an dem jungen Manne verrieth den reichen, vornehmen Gutsbesitzer.

„Ich bin Ihnen für diese unerwartete Begegnung sehr dankbar, Herr Baron, denn Sie haben mich durch Ihr Erscheinen von einem sehr lästigen Menschen befreit.“ Sie sagte es so laut, daß es sehr leicht Herr von Brosse noch hören konnte, der wie festgewurzelt auf seinem Platze stehen geblieben war, unentschlossen, ob er der angebeteten Frau folgen, oder sich vorsichtig zurückziehen solle.

Frau von Herbststein war zu heftig erregt, um nicht jede Rücksicht bei Seite zu setzen. Dem Baron Rohrbeck konnte ja doch nicht entgangen sein, daß sie soeben mit einem Andern gesprochen hatte und vielleicht heilte diese empfindliche Lektion den eitlen Franzosen von seiner thörichtesten Leidenschaft.

„Dann preise ich doppelt mein Geschick“, entgegnete der Baron lebhaft, und seine hellblauen Augen ruhten mit Begeisterung auf der schönen Frau.

„Der wunderbare Morgen hatte mich hinausgelockt, aber ich sehe schon, daß ich auf solch' weite Spaziergänge verzichten muß.“

„O, was sollte Sie daran hindern. Befehlen Sie über mich und ich werde stets zu ihrem Schutze bereit sein“, rief der Baron so eifrig, daß Frau von Herbststein doch aufmerksam wurde. Sie hatte wohl bemerkt, daß der junge Mann ihr stets mit großer Höflichkeit begegnet, sie war auch in der letzten Zeit am Brunnen und auf Spaziergängen öfters mit ihm zusammengetroffen; aber sie hatte dies nur zufällig gehalten und diese Annäherungsversuche nicht weiter beachtet. Jetzt gewahrte sie, wie es in seinen sonst so ruhigen Augen aufzuzuglühn begann und ein Schatten flog über ihr schönes Antlitz. Sollte sie den nirgends Ruhe finden und überall nur Gefühle wecken, die sie nicht erwidern konnte?

(Fortsetzung folgt.)

berücksichtigt, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn bei der Durchführung der Gesetz-Lücken bleiben müssen, welche den Werth derselben vielfach illusorisch machen. Doch hat man wenigstens bei den Primarschulen durch Erzeugung des Instituts der Schulinspektoren für eine entsprechende Ueberwachung des Unterrichts gesorgt. Viel schlimmer steht es mit den Sekundarschulen, wo der Regierung kein Mittel zu Gebote steht, um sich von der Einhaltung des Lehrplanes zu überzeugen. Allerdings steht nach dem Organisationsstatut für diese Anstalten den Direktoren derselben auch die Pflicht ihrer Ueberwachung zu. Wer bürgt aber dafür, daß Letztere ihrer Pflicht nachkommen, oder überhaupt nachzukommen im Stande sind? Wenn Mehrere dasselbe thun, so ist das Resultat davon doch nicht immer dasselbe. Die individuelle Anlage des Einzelnen, der Gesichtspunkt, von welchem aus in unserem Falle die einzelnen Direktoren der Sekundarschulen ihre Aufgabe erfassen, bringt es mit sich, daß in den einzelnen Lehranstalten Abweichungen entstehen müssen, welche mit der Gemeinsamkeit des Lehrplanes und der Unterrichtsziele in größerem oder geringerem Widerspruch stehen. Die Folgen dieses Uebelstandes bleiben aber nicht auf die Sekundarschulen allein beschränkt; sie müssen auch auf den ferneren Bildungsgang ihrer ehemaligen Zöglinge störend zurückwirken, weil die Unterschiede der Vernergebnisse bei dem Uebertritt in höhere Unterrichtsanstalten der einheitlichen Methode der Letzteren hindernd im Wege stehen werden. Wir können daher mit Rücksicht hierauf nur dem Vorschlage beistimmen, auch für die Sekundarschulen das Institut der Inspektoren auf verfassungsmäßigen Wege einzubürgern. Eine bloß administrative Maßregel würde dem angestrebten Ziele schon deshalb nicht entsprechen, weil es sich hier nicht allein um eine Budgetpost, sondern auch um eine das Gebiet des Unterrichts selbst beeinflussende Einrichtung handelt. Naturgemäß müßten diese Inspektoren, wenn sie anders ihre Aufgabe erfüllen sollen, mit dem Fachreferate über alle Vorwissenisse ihres Wirkungsbereiches betraut werden, da doch Niemand besser mit den Verhältnissen und Mängeln der einzelnen Schulen vertraut sein kann, als der betreffende Inspektor. Solche Aenderungen aber, welche wieder auf die gesammte Organisation der obersten Schulbehörde jedenfalls nur im wohlthätigsten Sinn zurückwirken müssen, gehen über den Kreis der Administrative hinaus und müssen selbstverständlich der Entscheidung der Legislative vorbehalten werden.

## Ausland.

Bukarest, 5. November.

### Frankreich.

Vorbereitungen zur parlamentarischen Campagne. — Zur Ausführung der Märzdekrete. — Die radikale Agitation.

In wenigen Tagen treten in Paris die Kammern wieder zusammen; es beginnt für die Deputirtenkammer damit die vierte und letzte Session, nach deren Schluß die allgemeinen Neuwahlen stattfinden müssen. Es ist gar nicht daran zu denken, daß die beiden gesetzgebenden Körper sämtliche ihnen aus den früheren Sessionen zurückgebliebenen Arbeiten erledigen können, und es trat deshalb für die Regierung die Nothwendigkeit ein, sich darüber schlüssig zu machen, welche gesetzgeberischen Arbeiten in der bevorstehenden Session zu vollenden seien. Mit der Berathung dieser Frage hat sich der am Sonnabend abgehaltene Ministerrath beschäftigt. Er hat beschlossen, auf die Erledigung der Gesetz-Entwürfe über den Elementar-Unterricht, die Reform des Gerichtspersonals und die Presse, welche noch von beiden Kammern berathen werden müssen, zu dringen. Von den von der Kammer bereits angenommenen, im Senate aber noch nicht erledigten Entwürfen soll der Zolltarif, das Gesetz über die Aufhebung des Obedienzbriefes und das Gesetz über die Gründung von Mittelschulen für Mädchen berathen werden. Das von Herrn de Freycinet mit so großen Hoffnungen in Angriff genommene Genossenschaftsgesetz soll für die nächste Session vertagt werden, ebenso der Antrag des Deputirten Laissant wegen der Verringerung der Militärdienstzeit. Von dem Antrage wegen Wiedereinführung des Listenstrutiniums ist vorläufig keine Rede, doch wird jedenfalls in der Kammer dieser Entwurf zur Diskussion gestellt werden, wenn es auch fraglich erscheinen mag, ob er vom Senate adoptirt werden wird. Ueberhaupt ist man wegen des Senates und seiner Stellung zu den oben erwähnten Gesetzentwürfen noch sehr im Unklaren. Man befürchtet vielfach, daß die Maßregeln gegen die Kongregationen manche bisher schwankende Senatoren der clericalen Partei zugeführt haben und daher die auf das Unterrichtswesen bezüglichen Gesetze in dem Senate einem Widerstande begegnen könnten, der in der bevorstehenden Session nur schwer, wenn überhaupt, überwunden werden würde.

Was die Ausführung der Märzdekrete anbelangt, welche in den letzten Tagen der vergangenen Woche wieder in Angriff genommen und nach einer kurzen, durch die Feiertage Allerheiligen und Allerseelen hervorgerufenen Unterbrechung auch in dieser Woche weiter fortgesetzt wurde, so weiß ein Telegramm unseres heutigen Abendblattes zu berichten, daß in Folge der gegen die renitenten Mönche nothwendig gewordenen Gewaltmaßregeln eine gewisse Aufregung in der Bevölkerung herrsche. Doch liegt nach den bisherigen Meldungen kein Grund zu ernstlichen Besorgnissen vor, und konnte selbst für den Fall, als die von den Legitimisten haranguirten niederen Volksschichten von der Begießung der polizeilichen Kommission mit Wasser, von Beschimpfungen der Behörden und ähnlichen Ausschreitungen zur offenen Empörung schreiten sollten, die Regierung unter keinen Umständen an ein Verlassen ihres in der Kongregationsfrage betretenen Weges denken. Denn es handelt sich jetzt, nachdem die Opposition in der Klosterfrage in enge Verbindung mit der royalistischen Agitation getreten ist, bei Wahrung der Autorität des Gesetzes rebellischen Mönchen und ihren Bundesgenossen gegenüber nicht mehr bloß um die Existenz des Kabinetts Ferry, sondern geradezu um die Existenz der Republik selbst.

Nebrigens hat es die Republik Grevys nicht allein mit der clerical-legitimistischen Verschwörung, sondern auch mit den Anstrengungen der radikalen Partei zu thun, welche alle Hebel in Bewegung bringt, um das gegenwärtige Regiment in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen. Besonders beachtenswerth sind in dieser Beziehung die Angriffe, welche der bekannte Intransigentenführer Clemenceau anläßlich seiner am vorvergangenen Freitag zu Marseille abgehaltenen Rede sowohl gegen die konservative Republik Thiers', als auch gegen die Republik Grevys, und in zweiter Linie gegen Gambetta richtet. Er machte darin der Regierung den Vorwurf, daß sie aus Opportunitätsrücksichten nothwendige Reformen verschleppe, und erhebt gegen sie die Klage, daß sie ohne Achtung vor der Verein- und Pressefreiheit sich noch immer an die alten Geseze des Kaiserreiches halte. Von Gambetta sagte Clemenceau: „Wir bieten ihm die oberste Regierungsgewalt nicht an, er besitzt sie schon; wir wollen nur, daß er sie am hellen Tage und unter der Aufsicht der öffentlichen Meinung übe; denn eine solide Regierung ist nicht möglich, so lange die treibende Kraft dieser Regierung außerhalb steht. Indem der Präsident der Deputirtenkammer die Macht ohne Verantwortlichkeit übt, macht er das allgemeine Stimmrecht zum Opfer eines wahren Betrugs; die parlamentarische Aktion ist gelähmt, und auf die Ansicht der Regierenden kommt es wenig an. Die Ministerien lösen einander ab, und wir sind zu einer Politik verurtheilt, die sich nicht von der Stelle rührt. Die Kammer hat eine Lösung nur für die Annetiefrage und einige wenige Gesetzentwürfe finden können, statt daß sie das wiederholt unterbrochene Werk der französischen Revolution hätte wiederaufnehmen müssen. Jetzt aber regt sich die öffentliche Meinung, wie sie in ihrem gebieterischen Verlangen nach Frieden zeigt, welcher in der That für die Befestigung der Republik nothwendig ist. Wir aber wollen vor das allgemeine Stimmrecht mit dem alten republikanischen Programm, mit dem Programm der französischen Revolution treten. Wir wollen eine freiheitliche, über den Parteien, über den Vergewaltigungen der Majorität stehende Regierung. Wir wollen eine besser gependete Justiz, wir wollen den Grund zu einer auf wahrer Gleichheit beruhenden Demokratie legen, wir begrüßen die „neuen Schichten der Gesellschaft“, deren Sieg nahe ist.“ Nachdem Redner alle sozialen Reformen, die er für wünschenswerth hält, aufgezählt hat, schließt er mit den Worten: „An dem nahe bevorstehenden Tage des großen nationalen Wahlganges werdet Ihr das Schicksal Frankreichs in Euren Händen haben!“

### Italien.

Zur Kritik des Parteilebens.

Die Enthüllung des Denkmals für die bei Mentana Gefallenen ist ohne Störung der öffentlichen Ruhe vor sich gegangen. Garibaldi, der sich von den Radikalen wie eine lebendige Reliquie des Einigkeitstempes im Lande umher-schleppen läßt, war zugegen, und Rochefort, der mit seinen Gesinnungsgenossen Blanqui und Assi der Enthüllungsfest bewohnte, hat eine Rede gehalten. Das ist so ziemlich, wenn nicht Alles, so doch das Wichtigste, was der Telegraphendraht über die unter Aufsicht der französischen Radikalen zu Mailand abgehaltene Demonstration der italienischen Republikaner zu berichten weiß. Es scheint demnach, daß entweder die rothen Italiannissimi, welche den Irredentistenport gleichzeitig mit dem Republikanismus pflegen, verständiger und ruhiger geworden sind, oder daß der Einfluß dieser Partei auf das öffentliche Leben doch nicht so groß ist, wie er hier und da von einzelnen sensationsbedürftigen Korrespondenten der Auslandspresse hingestellt wird. Ersteres ist nicht gut anzunehmen — Letzteres das Wahrscheinlichere, wie auch unter Anderem aus einem Briefe erhellt, welcher der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Rom über die in letzter Zeit aus Italien verlautbarten beunruhigenden Nachrichten zugegangen ist. Man beurtheilt — so heißt es in diesem Schreiben — Italien und dessen Regierung offenbar zu streng und ungerecht, wenn man dieselben für die Ausschreitungen einiger unzurechnungsfähiger und ganz und gar einflußloser Hitzköpfe verantwortlich machen will. Daß es in Italien Leute giebt, welche mit dem verhältnißmäßig auf so leichte Weise Erworbenen nicht zufrieden, immer neue Gebietserwerbungen anstreben, sich ein ideales Italien mit idealen Grenzen im Geiste gebildet haben und der Ansicht huldigen, daß das Nationalitätsprincip allein maßgebend und an und für sich so mächtig sei, daß dasselbe sich von selbst Geltung verschaffe, und daß in Folge dessen alle italienisch sprechenden Länder und Volkstämme außerhalb des gegenwärtigen Königreichs Italien an Italien fallen müssen, ist wahr; aber es wäre, wie gesagt, gefehlt zu glauben, daß dieses die Ansichten der Majorität, des logisch und gesund denkenden Theiles der Bevölkerung seien, und daß vor Allem die Regierung Etwas dafür thue, derlei Präntensionen zu unterstützen, zu motiviren. — Daß es in Italien Hitzköpfe und politische Schwärmer giebt, welche bei jeder in Europa auftauchenden territorialen Frage, bei der geringsten Gefahr einer europäischen Konflagration Berechnungen darüber anstellen, was für ein Gewinn bei dieser oder jener Gelegenheit, bei einer oder der anderen Kombination für Italien herauszuschlagen sei; daß diese Leute bald nach Triest, bald nach Nizza, bald nach Trient, bald nach Tunis und Tripolis ausschauen und das Napoleonische Kompensationsprincip in geradezu lächerlicher Weise zur Geltung bringen möchten, soll durchaus nicht geleugnet werden. Was wir aber absolut nicht zugeben können, ist: daß die Regierung, der denkende Theil der Bevölkerung solchen Phantasmagorien nachjagt, und daß dieselbe bereit sei, sich der Realisirung dieser Träume wegen Gefahren auszusetzen, welche zu dem angestrebten Gewinne — wenn derselbe auch wirklich möglich wäre — in keinem Verhältnisse stehen würden; dieses stellen wir entschieden und mit aller Energie in Abrede.

„Es ist in den letzten Tagen Vieles über Allianzbewegungen Italiens gesprochen und behauptet worden, daß Italien bald bei Deutschland und Oesterreich-Ungarn, bald bei Frankreich und Rußland, bald bei England angeknöpft habe,

in der Hoffnung, daß eine oder die andere dieser Allianzen Italien zur Verwirklichung seiner kühnsten Pläne, zur Befriedigung seiner Ländergier, verhelfen könne. Verdienen aber diese Gerüchte über Allianznachrichten auch wirklich eine ernste Beachtung? Nein, gewiß nicht. Vor Allem wollen wir darauf hinweisen, daß diese Allianzgerüchte meist in die politische Sauregurkenzeit fallen, von den stoffarmen Korrespondenten aufgehäuft und von den Blättern allzu willig aufgenommen werden, ohne weiter darnach zu forschen, auf welchem Faktum, auf welchem Vorgehen diese Nachrichten basiren. Daß eine oder die andere Macht in einzelnen Detailfragen mehr einer als der anderen Richtung sich zuneigt, daß zwei Staaten und deren Regierungen in einzelnen solchen Detailfragen gleiche Ansichten haben können, ist natürlich und daher leicht möglich; aber ebenso gewiß ist es, daß solche temporäre Uebereinstimmungen in nebensächlichen Detailfragen noch lange nicht die Basis zu einem vollständigen Zusammengehen dieser Mächte, dieser Regierungen bilden könne; daß solche vorübergehende Uebereinstimmungen noch lange nicht zu einer Allianz zu führen brauchen, ist wohl über jeden Zweifel erhaben.“ — Wenn wir zu diesen anscheinend aus officiöser Quelle hervorgegangenen Aeußerungen etwas hinzuzusetzen haben, so ist es eben nur der Wunsch, daß sich zum Heile Italiens die in diesem Schreiben niedergelegten Anschauungen ebenso als wahr erweisen mögen, wie der Schlußsatz des betreffenden Briefes richtig ist, daß die italienische Regierung erstere und für das Volkswohl und die Ordnung im Innern des Staates wichtigere Dinge zu thun hat, als daß sich dieselbe auf leichtsinnige Weise äußere Verlegenheiten zuziehen darf.

### Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 5. November.

**Auszeichnung.** Herrn B. D. Mezzeti, Professor am Konservatorium zu Jassy, wurde von Sr. Majestät dem Könige von Italien eine sehr werthvolle, die Initialen Sr. Majestät tragende Bufenadel zum Geschenke gemacht, und zwar in Erwiderung einer Komposition nach den Motiven des Gesanges „Ginti Latine“ des Dichters Alexandri, welches Musikstück der greise Professor Sr. Majestät gewidmet hatte.

**Von der Universität.** Die Prüfungskommission für Befegung des Lehrstuhles des Civilrechtes an der Rechtsfakultät von Bukarest hat Herrn A. C. S e n d r e a, derzeit Professor der Universität zu Jassy, dem Ministerium für diesen Lehrstuhl empfohlen.

**Liebesgaben.** In dem Bezirke Mascel veranstaltete Sammlung zum Besten der Abgebrannten in Focșani, hat eine Summe von 618 Fr. 67 Ct. ergeben, welche dem Ministerium übergeben wurde. Der Minister hat den an der Sammlung beteiligten Personen seinen Dank für diese patriotische Handlung ausgesprochen.

**Rationale Agrikultur und Industriausstellung.** Die Generalversammlung der transilvanischen Association hat in ihrer Sitzung v. 8. August den Beschluß gefaßt, bei Gelegenheit der im August nächsten Jahres in Hermannstadt abzuhaltenden Generalversammlung eine nationale Agrikultur- und Industriausstellung zu veranstalten.

**Der Alerus unter sich.** Am 28. Okt. kam der Preßproceß, den der Protopresbyter Hania gegen Pfarrer Munteau und Protopresbyter Cristea, Redakteur des „Telegraful Roman“, wegen Ehrenbeleidigung angeklagt hatte, vor dem Geschworenengerichte in Hermannstadt zur Verhandlung. Protopresbyter Hania gründete seine Anklage auf den angeblich ehrenrührigen und entstellenden Bericht, welchen „Telegraful“ über seine bei Beeridigung des Pfarrers Manta gehaltene Leichenrede gebracht hatte. Die Geschworenenbank pflichtete jedoch den Ausführungen der Anklage nicht bei und sprach die Angeklagten mit 10 gegen 2 Stimmen von dem ihnen zur Last gelegten Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre frei.

**Musikabende.** Wie wir erfahren, werden in Kürze die Herren Gebrüder Schipel und C. Dimitrescu im Athenäum eine Serie Musikabende für klassische Musik veranstalten, ähnlich jenen, welche im Frühlinge ein distinguirtes Publikum versammelt hatten.

**Eine Geige verloren.** Ein Mitglied der Kronstädter philharmonischen Gesellschaft, deren treffliche Konzerte abende noch im frischesten Angedenken sind, hatte das Unglück, während der Abfahrt zum Bahnhofe seine Violine zu verlieren. Wahrscheinlich war der Kasten mit dem Instrument aus dem Wagen gefallen, ohne daß man es bemerkte. Daß sie gefunden werden mußte, unterliegt keinem Zweifel, und wäre nur zu wünschen gewesen, daß der Finder so viel Redlichkeitsinn gehabt hätte, um das seinem früheren Besitzer vielleicht ganz unersehbliche Instrument bei der Magistratsbehörde zu deponiren. Letzteres ist leider nicht der Fall gewesen.

**Schnee-fall.** Letzten Nachrichten zu Folge ist in Campulung und Sinaia anhaltender Schneefall zu verzeichnen.

### Bunte Chronik.

**Eine heitere Diebsgeschichte.** Römische Blätter erzählen: In eine der bekanntesten Restaurationen trat in der Frühe, zu ungewohnter Stunde, ein wohlgekleideter Mann und verlangte „einen Tropfen für den Magen“, weil er sich nicht ganz wohl fühle. Der Bedrone beilte sich, dem Wunsche zu willfahren, und leistete als humaner Mann bei dem Genusse seinem Gaste Gesellschaft. Nach einer Weile, während der Fremde sich in ein Zeitungsblatt vertiefte, spürte der Wirth die Nothwendigkeit, sich auf einen Moment zu entfernen. In seiner Zurückgezogenheit vernahm er in der Wirthsstube ein verdächtiges Geräusch und als er sich, so weit es seine Situation gestattete, näher schlich, bemerkte er, wie der Gast eine Anzahl Biqueurflaschen zusammenpackte, um damit eifertig das Etablissement zu verlassen. Herzu springen und „Al ladro!“ schreien war das Werk eines Augenblicks. Natürlich hatte er bei der Verfolgung mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen, aber sein Geschrei bewirkte wenigstens, daß der Dieb da und dort eine der gestohlenen Flaschen auf das Trottoir hinstellte. Der Wirth beilte sich, sein Eigenthum zusammenzuklauen, und wurde dabei von hilfsreichen Passanten unterstützt. Triumphirend kehrt er mit den Flaschen in sein Gewölbe zurück — wo er sofort

wo die Kirche frei ist, ganz von selbst; die Kirche bedarf ihrer. Leo XIII. belobt auch die übrigen Bischöfe, welche aus freiem Antriebe die Verteidigung der Kongregationen übernommen haben. Der Papst verdammt sodann die Anwendung der Geseze und beklagt es, daß die Vorstellungen der Bischöfe nur taube Ohren gefunden hätten: da hätten die Kongregationen Furcht bekommen, daß sie, selbst wenn sie um die Bestätigung bäten, doch dem Verderben nicht entrinnen sollten, und deshalb hätten sie denn auch nicht um Erlaubniß nach-gesucht. Auch der Nuntius habe auf seine Vorstellungen nichts erlangt. Der Papst habe bei der Ausweisung der Jesuiten seine Stimme erheben wollen, aber es sei ihm gesagt worden, man könne der Ausführung Einhalt thun, wenn die Kongregationen erklärten, daß sie den politischen Willkür und Umtrieben fremd seien. Der Papst habe diesen Vorschlag aus triftigen Gründen angenommen, und dies sei den Lehren der Kirche nicht zuwider gewesen, weil die katholische Kirche keine Regierungsform als solche mißbillige, sondern der heilige Stuhl mit allen Regierungen unterhandle, indem er dabei die Interessen der Katholiken wahre; man sei den Regierungen Gehorsam schuldig, aber niemals einer Regierung, die ungerecht sei. Die Kongregationen hätten also die bekannte Erklärung abgeben können. Der Papst spricht hierauf mit Schmerz das Bedauern aus, daß die französische Regierung auf ihrer Bahn bis ans Ende vorgehe, und setzt hinzu, er könne sich nicht enthalten, seinen Schmerz über die der katholischen Kirche erwiesene Ungerechtigkeit kundzugeben. Angesichts des heftigen Krieges, der entfesselt sei, befehle ihm die Pflicht seines Amtes, allenthalben mit unbefleglicher Standhaftigkeit die Einrichtungen der Kirche zu verteidigen und sich mit Muth auf die Höhe der Gefahr, in der die seiner Treue anvertrauten Rechte der Kirche schweben, zu stellen. Schließlich erklärt der Papst, er sei überzeugt, daß ihm die Unterstützung der Bischöfe und der Gläubigen nicht fehlen werde, welche stets die katholischen Völker untereinander, die Bischöfe der ganzen Welt und die höchsten Hirten der Kirche verbinden müsse.

**Lokal- und Distrikts-Nachrichten.**

Bukarest, 6. November.

**Kaiserliche Oberste.** Einer Nachricht des „Telegraful“ zu Folge soll S. M. der Kaiser von Oesterreich zum Ehrenoberst des 1. Artillerie-Regimentes, und S. M. der Kaiser von Deutschland zum Ehrenoberst des 1. Koschiow-Regimentes ernannt worden sein.

**A. Le comte de Rouy,** der verdiente Wiederhersteller der historisch und als Baudenkmal merkwürdigen Kirche vom Hofe zu Argis, hat nach Beendigung dieser Arbeit seinen Sitz für einige Zeit in Bukarest genommen.

**Truppeninspektion.** General Radovici, begleitet von Herrn Oberst Arion und einer Suite von Offizieren aller Waffengattungen hat sich nach Turn-Magureli begeben, um das dort stationirte Dorobanzen- und Kalaraschiregiment zu inspizieren.

**Rubelkalamität.** Wie man uns berichtet, haben die in neuester Zeit abermals auftauchenden Gerüchte von einer angeblich nahe bevorstehenden Demonetisirung der Rubel in den weiter von den größeren Verkehrszentren entfernt liegenden Landbezirken eine arge Panique hervorgerufen. Besonders gilt das von den halben und Viertel-Rubeln, welche man nur sehr schwer an den Mann bringt. Letzterer Umstand wird von israelitischen Händlern benützt, diese Münzen weit unter ihrem Kurswerthe aufzukaufen. Da es sich hier um die Herabsetzung des Werthes einer gesetzlich gangbaren Münze handelt, so wäre es wohl sehr wünschenswerth, wenn man diesem unsauberen, oder, richtiger gesagt, betrügerischen Treiben einzelner Spekulanten etwas besser auf die Finger sehen würde.

**General Cernat,** auf seiner Inspektionsreise begriffen, weilt gegenwärtig in Slatina, wo 3 Bataillone Milizen und 2 Kompagnien Dorobanzen zusammengedogen sind. Nach beendeter Inspektion erhalten diese Truppen Generalurlaub.

in der Wadeliste als verwittwete Frau von Herbststein aufgeführt wurde. Erst später erfuhr man, daß sie die Schwiegertochter des alten Herrn sei, dessen Sohn schon vor vielen Jahren gestorben.

Eine Badegesellschaft begnügt sich niemals mit solchen nächstern Angaben, sie muß auch über die näheren Verhältnisse der Betreffenden das Nähere erforschen, und so erzählte man sich denn nach kurzer Zeit, Frau von Herbststein sei schon länger als ein Jahrzehnt Wittve, ihr Mann in einem Duell gefallen, der bei seinen Lebzeiten mit seinem Vater auf völlig gespanntem Fuße gelebt; aber nach seinem Tode habe sich der Alte mit der hinterlassenen Wittve ausgeöhnt, sie völlig zu sich genommen; und die kleine kluge Frau wisse den alten Herrn so zu umschmeicheln, daß er ganz von seiner Schwiegertochter bezaubert sei, und der sonst so launige, eigenstimmige Mann sich von ihr um den Finger wickeln lasse. Ihre erste Ehe sei durchaus nicht glücklich gewesen, sie heirathe deshalb auch nicht mehr, weil sie ja bei dem alten Oberst die goldigsten Tage habe.

Wohhafte Zungen behaupteten freilich, sie warte nur auf den Tod ihres Schwiegervaters, um dann, im Besitze seines großen Vermögens, eine noch glänzendere Partie zu sein und zu machen.

Obwohl Frau von Herbststein über die erste Jugend längst hinaus war, wurde sie, zum blaffen Reide der weit jüngeren Mädchen- und Frauenwelt, von den Herren förmlich umlagert, und die wunderlichsten, sogar unheimlichsten Gerüchte über ihre Erfolge waren im Umlaufe. Wo die schöne Wittve erschien, erregte sie das fabelhafte Interesse der Männer, und unter ihren zahllosen Verehrern waren alle Altersstufen vertreten. Vom unreifen Jünglinge bis zum Greise stimmten Alle, die nur einmal sie gesehen hatten, in das Lob ihrer Schönheit ein.

(Schlußartikel folgt.)

**Ein sorgsamer Testator.** Wie man uns aus Slatina berichtet, hat der kürzlich in Paris verstorbene Jurist und Gutsbesitzer Protopopescu der Gemeinde Slatina einen Betrag von 70,000 Francs zu Schulzwecken vermacht. Um jedoch zu verhindern, daß diese Summe auf ihrer Wanderung durch die Hände der Behörden zum Theile ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen werde, hat der Testator verfügt, daß die Verwaltung der erwähnten Schuldstiftung durch ein von der Bürgerschaft Slatinas zu wählendes Vertrauensmänner-Comité besorgt werde. Protopopescu war das Kind armer Eltern und hatte einen nur sehr dürftigen Jugendunterricht genossen. Er wußte demnach aus eigener Erfahrung, welche Anstrengungen und Kämpfe es kostet, um das in der Kindheit wenngleich ohne Verschulden Versäumte später nachzuholen, und mag diese Erkenntniß wohl auch die Veranlassung zu seiner hochherzigen Stiftung gewesen sein. Den Rest seines ansehnlichen Vermögens erben seine drei in ziemlich ärmlichen Verhältnissen lebenden Schwestern. Sein Bruder ging dagegen leer aus, da derselbe, wie das Testament sagt, als Mann leichter in der Lage sei, sich durch eigene Arbeit eine sichere Stellung zu gründen.

**Epistatenwürde.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Bukarest hat nicht nur das Wasser seiner Dimboviza, welches ihm den ersten Rang unter allen europäischen Großstädten sichert; es hat auch seine Epistaten! Sind das vorsorgliche und liebenswürdige, zugleich aber amtsstolze Menschen! Ja, amtsstolz sag ich! Seht nur, wie würdig der an gewissen schmalen Trottoirstellen placirte Polizist seinen Platz behauptet; wie er auf dem einzig trockenen Plätzchen Posto faßt und das Publikum links und rechts mit der Miene eines Cato in den Koth patzen sieht; freilich wäre ein Ausweg vor der Rothlake gewesen, aber den behauptet unser Epistat, denn — die Polizei darf nicht in den Koth! — Da fährt ein Birsar im schärfsten Tempo an der eben haltenden Tramway vorbei und überfährt zwei aussteigende Frauen. Doch Geduld; dort steht ja der Epistat; ja sogar die Epistatenfaserne; die rächende Hand der heiligen Hermandad wird gleich eingreifen! Gemach! Der Epistat würde seiner Würde vergeblich, wenn er mit einem Bein rascher als mit dem andern sich bewegen möchte; und dann, was stellen sich auch die Weiber dem Birsar so quer in den Weg! Dieser Letztere hat sogar noch einen Zeitverlust zu beklagen und der muß eingebracht werden — haidi, fort! Die Damen aber werden zusammengeschimpft und ausgelacht.

**Gewerbeschule.** „Vocea Teleormanului“ berichtet von einem im Generalrath des Bezirkes gestellten Antrag, in Turn-Magureli eine Gewerbeschule aus Gemeindemitteln zu gründen.

**Neue Zeitung.** In der Druckerei des Herrn Theodor Michalescu erscheint von Sonntag an zweimal in der Woche ein neues demokratisch-socialistisches Blatt unter dem Titel: „Inainte!“ (Vorwärts). Als Redakteur wird Herr Kapitän Dunca genannt.

**Bunte Chronik.**

**Die Budapester rumänische Jugend** suchte am Montag das Grab Emanuel Gozdu's auf, der, wie bekannt, zu Gunsten rumänischer Studenten eine Stiftung von mehr als 300.000 fl. gemacht hat. Nach Abingung eines Liedes schilderte Alexander Michailowits die Verdienste Gozdu's, worauf ein Vorberetanz mit der Aufschrift „Stipendisti lui Gozdu.“ (Die Stipendisten Gozdu's) auf das Grab niedergelegt wurde. Im Namen der Stiftungs-Administration dankte Demeter Jonescu, gewesener Obergespan des Zaränder Komitats, den Erschienenen für diesen Akt der Pietät.

**Berunglühter Trapezkünstler.** Die beiden Gemeinden von Puteaug und Courbevoie, in der Nähe von Paris, veranstalteten vor einigen Tagen ein Fest; sämmtliche vorstädtischen Jahrmärktkünstler beeilten sich, hiebei mitzuwirken, unter ihnen auch ein Trapezkünstler Namens Navarre, der förmlich darum gebeten hatte, unter einem aufsteigenden Luftballon des Luftschiffers „Gratien“ seine Kunststücke machen und darin ein junges Frauenzimmer ersehen zu dürfen, welches gegen ein Honorar von 50 Francs diese schaudererregende Produktion zum Besten gab. Er stieg wirklich mit dem Ballon auf und machte seine Uebungen. Als er eine gewisse Höhe erreicht hatte, stellte er sich gerade auf und wartete auf das Sinken des Ballons; aber dieser, vom Ostwinde gejagt, flog über die Seine und kam in der Höhe von Neuilly an. Plötzlich sah man Navarre die Hände ausstrecken und verzweifelte Geberden machen; einige Sekunden später lag sein zerstückelter Leichnam im Garten eines Hauses der Avenue du Roule.

**Telegramme des „Bukarester Tagblatt“.**

**Wien,** 6. November. Die Budgetkommission der österreichischen Delegation setzte den für die Befestigungen von Pola verlangten Kredit um ungefähr eine Million Gulden herunter, und verwarf den für die Befestigungen von Krakau verlangten. Dagegen wurde der Kredit bewilligt, welcher für die Befestigungen von Przemyß und für die Fortifikationen zur Befestigung der Straßen von Prébil und Pontebba an der italienischen Grenze gefordert wurde. Das außerordentliche Marine-Budget wurde um beiläufig 230,000 Gulden vermindert.

**Philippopol,** 6. Oktober. Das Urtheil gegen die Mörder der Frau Skobelev wurde gefällt; zwei Montenegroiner sind zum Tode, ein Macedonier zu 12 Jahren Zwangsarbeit und der Bruder des Kapitäns Uzatis, als Komplize und Helfer, zu 16 Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Athen,** 6. Novbr. Der Finanzminister Sotiropulo hat von der Kammer einen außerordentlichen Kredit von 36,000 Drachmen verlangt, unter der Erklärung, daß eine Verweigerung desselben einem politischen Selbstmorde gleichkomme. Griechenland müsse unter allen Umständen die Lösung der Frage seiner Grenzen herbeizuführen suchen.

**London,** 6. Novbr. Das englische Kanal-Geschwader hat Befehl erhalten, sich Dienstag an die Küsten von Irland zu begeben. — Dem „Standard“ telegraphirt man aus Wien: In einem in Athen abgehaltenen Kriegsrathe wurde beschloffen, gegen Thessalien 14,000 Mann, gegen Epirus 36,000 Mann zu senden und eine Reserve von 20,000 Mann zu bilden.

**Handel und Verkehr.**

**Abkürzung der Entladefrist.** Die kaiserliche Direktion der Eisenbahnen bringt zur Kenntniß, daß sie sich genöthigt sieht, um den Anforderungen nach Wägen entsprechen zu können, die bis jetzt gewährte Entladefrist von 9 Stunden auf 6 Stunden zu reduciren. Nach Verstreichung dieser Frist wird das Strafverfahren gegen den säumigen Platz greifen.

**Weltverkehr in Cerealien.**

Telegraphische Depeschen der „Agence Havas“.

**Handels-Bulletin.**

**Paris,** 5. November. Die Winter-Ausfaat ist in Frankreich unter befriedigend günstigen Bedingungen beendet worden. Der Markt ist fester, der Zinport fremden Getreides geringer. In England und Amerika halten sich die Preise.

Kurse vom 5. November.

London.		Antwerpen.	
Auf schwimmender Ladung disponibel:		Per 100 Kilogramm.	
	Frk. Ct.		Frk. Ct.
Weizen von Braila 492 L.	—	Getreide von Sandsmirna	26 75
Galatz	—	Pottasche von Dbeffa	26 50
„ von der Donau 480 L.	29 —	Roggen von der Donau	—
„ „ Galatz 480 L.	29 —	„ vom schwarzen Meer	24 —
„ „ „ 400 L.	24 —	Gerste von der Donau	16 50
Gerste „ Braila 400 L.	24 —	„ Dbeffa	16 50
„ v. d. Donau, 480 L.	—	Reinfaamen v. schwarzen Meer	34 —
Roggen „ Galatz	—	Rübsaamen von der Donau	—

**Marseille.**

	Frk. Ct.		Frk. Ct.
Weizen (Ghirka) von Galatz	25 75	Roggen von der Donau	—
„ Braila	25 50	Hafer	18 50
Maïs (cinquantino)	16 50	Bohnen von Braila	21 50
„ von Galatz	17 —	Reinfaamen	32 —
Gerste von Galatz	15 25	Rapsfaamen	33 —
„ „ Braila	14 50	Donau-Kaps	21 50

**Kurs-Verichte.**

	Geld	Waare
<b>Bukarest</b> am 25. Oktober (6. November) 1880	Zahlung in Gold	
Rural-Obligationen 6%	£. n. 84 1/2	85—
Domänial- „ 8%	„ „ 102 1/2	103—
Eredit fone. rur. 7%	„ „ 99—	99 1/2
„ „ urb. 7%	„ „ 92 1/4	92 3/4
Municipal-Obligat. 8%	„ „ 100 1/2	101—
Pensions- „ (£. n. 300)	„ „ 190—	191—
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	„ „ —	—
„ „ Rumänischen Nationalbank	„ „ —	—
Municipal-Boofe (20 Frks.)	„ „ 28	29
Silber gegen Gold	Procent 2—	1 1/2
Hypothekar-Scheine gegen Gold	„ „ 1—	1 1/2
Papier-Rubel	£. n. 2.50	2.64
Oesterreichische Gulden	„ „ 2.13	2.14

**Mittheilungen vom und für's Publikum.**

**Nyilatkozat.**

A bukaresti magyar egyesület választmányának mult hó 17én tartott ülésében Sánta András alelnök által szmelyem — a nekül, hogy erre okot szolgáltatam volna — „nyomorult bérencz“ kifejezéssel tiszteltetvén meg; szepőlten becületem ily kocsis stylan történt megtámadatása miatt, s miután ez ügyben egy hozzá intézett levelemre nem is választolt, kénytelen vagyok öt elitélni, egy úttal azt is kijelentvén, hogy mig ő a fenn említett sértő kifejezést rám nem bizonyítja, egyközönséges rágal-mazónak tartom.

Bukarestben 1880, Nov. 6án.

**Papp Albert,**  
a magy. egyll. rendes tagja.

**Anzeige.**

**Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft „ROMANIA“ in Bukarest**

beehrt sich einem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß sich ihre Bureau ab St. Dimitrie d. J. in der Strada Dómnei No. 8, im Hause des Herrn Major Mişa Anastasievicz, gegenüber der Post- und Telegraphen-Direktion befinden.

Bukarest, Oktober 1880.

[216] 1—4

**Die General-Direktion.**

**Prima Halla de bere,**

Strada Grivița No. 31,

viz-à-vis der Militär-Schule.

**Täglich**

**Vokal- und Instrumental-Concert**

der berühmten

**Karlsbader Damen-Kapelle**

unter der Leitung des Herrn

[212]

**STIRBA.**

Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

**! Nähmaschinen gegen wöchtl. Ratenzahlung !**

Grösstes  
**Nähmaschinen - Depôt**  
aller existirenden Systeme  
für Familien und Handwerker,  
zahlbar auch in kleinen Raten.

**Brüder KEPPICH**  
Bukarest, Strada Solari, Hôtel Victoria.  
Galatz, Strada Domnésca, neben Hôtel Metropole.  
Craiova, Strada Lipsanilor 52  
Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt.  
— Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln, Zwirne, Dohle, Maschinenteile etc. etc.  
Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt!!

[112] 25

**! Nähmaschinen gegen wöchtl. Ratenzahlung !**

**Meidinger-Ofen.**  
Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen.

Große rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Rußens; Befestigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Feuers; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres. Heizung bis zu 3 Zimmer durch einen Ofen. Zentral-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegossen.

**MEIDINGER-OFEN**  
H. HEIM

Prospekte und Preislisten gratis und franco.  
Fabrik für Meidinger Ofen u. Hausgeräte  
**H. HEIM**, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.  
Niederlage in Bukarest bei **APPEL & Co.**, Strada Covaci Nr. 1.  
[71] 20-40

Das ächte  
**EAU DE COLOGNE**  
von  
**JOHANN BAPT. FARINA & Co.**  
Soflieferanten  
Fülich-Platz No. 2  
COLN

wird hierdurch bestens empfohlen.

Vertreter: **S. Zweifel**, Str. Sclari No. 2, Bukarest.  
**L. Mahler**, Galatz. [136] 7-25

**Wolf Michailovici**  
26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich die modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe u. zw. Seiden-, Woll- und engl. Sammt in allen Farben von Fr. 20: aufwärts, Atlas, Cachemir, Seide, Damenuch und Glanetten ebenso in allen Farben und zu den billigsten Preisen, sowie zur kommenden Ausziehfaison, Mijs, Cretou und Atlas für Möbeln, ferner Leinwand, Tischzeug, Vorhänge, Teppiche etc. von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.

Da meine Firma den P. T. Damen bereits seit 16 Jahren bekannt ist und sich des besten Vertrauens erfreut, so erlaube ich neue P. T. Kunden sich nur einmal hievon zu überzeugen.

Hochachtungsvoll  
**Wolf Michailovici**,  
26, Calea Vacaresti, 26.  
[85] 18

**Bukarester Deutsche Piedertafel.**

Den P. T. Mitgliedern zeigen wir hiemit an, daß  
**Samstag, den 1./13. November**  
der zweite  
**Piedertafelabend**  
stattfinden wird. Um das Andenken des Komponisten **G. Kreutzer** zu ehren, dessen hundertster Geburtstag am 22. November gefeiert wird, verbinden wir diese Piedertafel mit einer  
**Kreutzer-Feier**  
und laden unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuche ein. Beginn 8 Uhr Abends. Näheres die Einladungen. Mit Sängergruß.  
Bukarest, am 6. November 1880.  
[227] 1-3  
Der Vorstand.

**Friedrich Pildner,**  
Calea Rahova (Craiovei) No. 4.



Alter weisser Tischwein.  
Preis p. Oka p. Wadra  
Fr. Fr.  
I. Qualität —.90 8.—  
II. " —.80 7.—  
III. " —.60 5.—

Alter rother Tischwein.  
Preis p. Oka p. Wadra  
Fr. Fr.  
I. Qualität 1.40 12.—  
II. " 1.20 10.—

[250] 3-10

**„DACIA“**  
Societatea generala de Asigurare din Bucuresti.

**Versicherung gegen:**

- 1. Hagelschäden.**  
Alle landwirtschaftlichen Produkte, unter Gewährung der vorteilhaftesten Bedingungen an die Herren Eigentümer und Pächter.
- 2. Feuerschäden.**  
a) Produkte der Landwirtschaft jeder Art, in Magazinen, Schoppen, Trockenspeichern, Patulen u. s. w.  
b) Dekonomie- und Industrie-Gebäude, Waaren, Möbeln, landwirtschaftliche und industrielle Maschinen für Fabriken u. s. w. u. s. w.
- 3. Transportschäden.**  
Waaren, Produkte und Materialien jeder Art.
- 4. Lebens-Versicherungen.**  
Aussteuern und Renten in verschiedenen Kombinationen und Erbschafts-Formen für den Ablebensfall der Eltern.

Die Gesellschaft „Dacia“ bezahlte in Rumänien seit ihrer Gründung bis zum Ende des Jahres 1879 Entschädigungen in der Höhe von Neu-Lei 5,342.594 und zwar:

Für Feuerschäden	L. n. 2,555.104—
„ Hagelschäden	„ „ 2,442.856—
„ Transportschäden	„ „ 258.772—
„ Aussteuern und Erbschaften	„ „ 85.862—
Zusammen	L. n. 5,342.594—

Diese Ziffern beweisen am Besten unser promptes Verfahren bei der Feststellung und Liquidation der Schäden, sie sind zugleich die beste Empfehlung einer Versicherungs-Anstalt. Anskunft erteilt und Versicherungen nimmt entgegen:  
**in Bukarest** die Direktion der Gesellschaft,  
**in den Provinzen** die Agentien in allen Städten und größeren Orten des Landes.

[135] **Die General-Direktion.**

**Theodor Kosman's Orpheum.**  
Täglich  
**Grosses Concert**  
ausgeführt durch die  
**KAPELLE DES 2. „ROȘIORI“-REGIMENTS**  
[222] unter der Leitung des 2-10  
**Herrn Kapellmeisters G. Lehr.**  
Vorzügliche Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen.  
**TABLE D'HÔTE** **ABONNEMENT**  
**ANFANG 7 UHR;**  
Entrée frei.

**Stelle-Gesuch.**  
Ein junger Mann im Alter von 37 Jahren, aus Prag in Böhmen gebürtig, welcher mehrere Jahre hindurch bei den größten Herrschaften des In- und Auslandes als Kammerdiener fungierte, sucht hier in Bukarest, oder in der Provinz in gleicher Eigenschaft placirt zu werden. Anskunft erteilt die Administration des Tagblatt [228] 1-3

**Ein Zitherlehrer**  
erteilt gründlichen Unterricht im Zitherspielen in und außer dem Hause. Adresse in der Expedition dieses Blattes. [230] 1-2

**Professor Nicot**  
Franzose von Geburt, mit akademischen Titeln versehen, übernimmt Unterricht in der französischen Sprache, Konversation u. Literatur. Vortrag in deutscher u. rumänischer Sprache. Anskunft erteilt die Buchhandlung von Sococ & Cie., und die Administr. des „Buk. Tagblatt“. [72]

**Auskunft in mineralogischer**  
Beziehung; über Vorkommen von Eisen, Kupfer, Blei und Silber, Gold, dann Glanz- und Braunkohle in Rumänien erteilt ein vieljähriger Mineralog, welcher alle Fundorte genau anzugeben, und Interessenten an Ort und Stelle zu geleiten bereit ist.  
Nähere Information erteilt die Administration. [195] 3-3

**Gegen Hypothek**  
werden einige Tausend Francs aufzunehmen gesucht. Offerten wollen ihre Adressen in der Administration des „Bukarester Tagblatt“ hinterlegen. [229]

**! Krautschneider !**  
Zu erfragen in Rober's Gasthaus, „Aeber Land u. Meer“, [233] Strada Artei Nr. 24. 1-3

**Bukarester Deutsche Piedertafel.**  
Dienstag, 9. November n. St.  
**Ballotage.**  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
[219] 2-8  
Der Vorstand.

**S. NACHMANN & Co.**  
Braila — Bukarest  
**Expeditours**  
übernehmen Waaren in Konsignation und Transporte zu fixen Preisen und besorgen überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Geschäfte.  
Auch vermitteln sie den Ein- und Verkauf von Produkten aller Art. [102] 9-16

Die weltberühmte Firma  
**Johann Hoff**  
Wien, Stadt, Bräuerstr. Nr. 8  
empfiehlt:  
**Hoff'sche Brust-Bonbons**  
gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit etc.  
**Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheits-Bier**  
55 mal prämiert, bestbewährtes Stärkungsmittel und gegen Brust- u. Magenleiden.  
**Hoff'schen concentrirten Malzextrakt**  
sicherste Schmerzlinderung für Lungenleidende.  
**Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade**  
zur Magenstärkung, bestes Frühstücksmittel für schwache u. magenleidende Personen.

— **Deffentliche** —  
**Anerkennung.**  
Vom nahen  
**TODE**  
gerettet

Habe ich mit dem Hoff'schen Malzextrakt einen noch nicht 40jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorgeschritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholter Bluthusten und Eiterauswurf in so geschwächtem, abgekehrtem, fieberischem Zustande, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'sches Malzextrakt. Nach dem Genuße der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein, und nach der 25. Flasche hörte die Brustbeflemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Reforbalescent.  
[221]

Dr. Georg Mathias Sporer,  
k. k. Gubernialrath in Abbazia.

**! Apotheke !**  
Eine gut eingerichtete Apotheke hier oder in der Provinz wird vom neuen Jahre an zu kaufen gesucht. Ausführl. Anträge sub „**Sar-macif**“ an die Expedition des Blattes zu richten. [217]

**! Stelle-Gesuch !**  
Ein undiplomirter Apotheker, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, offerirt sich für die Provinz. Gute Referenzen zur Verfügung. Anträge sub „**B. L.**“ an die Administration des Blattes zu richten. [221]

**Bußeiserne Ofen**  
billig zu verkaufen bei  
[234] 1-10 **A. E. Böhme**,  
Strada Gabrovni Nr. 47

**Ein Haus**  
mit 6-6 Zimmern und Zugehör, nicht weit vom Centrum der Stadt entfernt, wird gegen Abschlagszahlungen zu kaufen gesucht. Offerte mit genauer Angabe der Details wollen sub „**A. W.**“ in der Administration des Blattes abgegeben werden. [209] 1

**! Zu vermieten !**  
Möblirte Zimmer. Strada Smărdan (German) Nr. 29. [231] 1-3

**Bad Melker.**  
Jignița, Strada Negra-Voda 16.  
**Morgen Montag**  
**Dampfbad für Damen**  
**Vormit. von 9-12 Uhr.**  
[66]

**! Stelle-Gesuch !**  
Ein undiplomirter Apotheker, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, offerirt sich für die Provinz. Gute Referenzen zur Verfügung. Anträge sub „**B. L.**“ an die Administration des Blattes zu richten. [221]

**Bußeiserne Ofen**  
billig zu verkaufen bei  
[234] 1-10 **A. E. Böhme**,  
Strada Gabrovni Nr. 47

**Ein Haus**  
mit 6-6 Zimmern und Zugehör, nicht weit vom Centrum der Stadt entfernt, wird gegen Abschlagszahlungen zu kaufen gesucht. Offerte mit genauer Angabe der Details wollen sub „**A. W.**“ in der Administration des Blattes abgegeben werden. [209] 1

**! Zu vermieten !**  
Möblirte Zimmer. Strada Smărdan (German) Nr. 29. [231] 1-3

**Bad Melker.**  
Jignița, Strada Negra-Voda 16.  
**Morgen Montag**  
**Dampfbad für Damen**  
**Vormit. von 9-12 Uhr.**  
[66]

**Wiener Bier-Ausschank**  
Täglich  
beim  
**alten Labes**  
[189] neben der Post. 1-10  
**Hotel Labes.**  
Heute  
Ausschank von bestem  
**Münchnorbier**  
[223] (Löwenbräu.) 2-2